

E.34 Das Blutgemach

Carsten Großkopf und Falk Steinle, DDD 7, DDD-Verlag Würzburg, 1996

Copyright © 2023 by Harald Popp.

Unterwegs nach Slamohrad

Am 27. Kranich 2408 ritten die fünf Zwerge (Bestija, Damir, Geuzeleide, Gortroch, Maolin) in Korbaga los, um vor den bald erwarteten Schneestürmen die drei Tagesritte entfernte Stadt Slamohrad zu erreichen. Sie wollten dort mit Erdraute besprechen, wo und wie sie den Winter in Moravod verbringen und wann und wo sie die Schiffsreise nach Alba antreten wollten.

Am Nachmittag des 28. Kranich ritten die Zwerge gerade durch die bewaldeten Schrilasch-Hügel, durch deren Täler sie die unbelebte Straße windungsreich hindurchführte, als der Winter kraftvoll Einzug hielt. Es begann zwar kein ausgewachsener Schneesturm, aber Wind und Schneegestöber sorgten dafür, dass sich die Zwerge (und ihre Pferde) schnell nach einem geschützten Unterschlupf sehnten.

Ein glücklicher Umstand sorgte dafür, dass sie am Wegesrand, der vermutlich im Herbst von störendem Unterholz befreit worden war, dessen Äste und Ranken die Straße zu sehr verengt hatten, einen halb versteckten Pfosten erspähten, der eine alte Holztafel trug, die mit ihrer Spitze ostwärts deutete und mit den Worten „Tölgin, 1 ¼ Meilen“ beschriftet war. Gleich dahinter zeichnete sich erkennbar ein Pfad ab, der teilweise zugewuchert oder von Bäumen unterbrochen war, dem man aber vermutlich zu dem genannten Walddorf folgen konnte, wenn man die Pferde am Zügel führen würde. 2 km zu Fuß waren jedenfalls besser als 12 km Ritt auf störrischer werdenden Pferden bis zur nächsten Raststätte an der Straße nach Slamohrad.

Die Zwerge stapften ostwärts nach Tölgin. Der Wald schützte sie vor dem Wind.

Schnee rieselte herab.

Wölfe heulten.

Nach 1 km erreichten die Zwerge an einer Kurve des Pfades eine Stelle, an der sieben Wölfe zwei Wanderer (in lederner Reisekleidung) umzingelt hatten. Ein behelmter Greis mit Langschwert (ohne Schild) stand Rücken an Rücken mit einer jungen braungelockten Frau (ohne Helm), die einen Streitkolben und einen Buckler hielt. Der Greis hatte gerade einen Wolf niedergestreckt, dessen Schmerzensschreie das übrige Rudel gerade etwas vorsichtiger gemacht hatte. Die Rucksäcke der beiden Wanderer lagen in ihrer Nähe im Schnee.

Beim Anblick der Zwerge und Pferde wichen die Wölfe ein wenig zurück, flohen aber nicht. Normal war das nicht für die scheuen Beutegreifer, das war den Zwergen sofort klar. Die junge Frau rief auf Moravisch (mit hörbarem albischen Akzent) um Hilfe. Der Greis knurrte nur, dass er vor diesen Hündchen nicht davonlaufen würde. Die zwergischen Kämpfer (Bestija, Damir, Gortroch) eilten zu den Wanderern, während Geuzeleide und Maolin versuchten, die Pferde zu beruhigen und festzubinden. Die junge Frau rannte zu ihnen hin und übernahm mit großem Geschick die Aufgabe, auf die Pferde der Zwerge aufzupassen.

Geuzeleide und Maolin konnten dadurch rechtzeitig mit ihren Fernzaubern (*Blitz* und *Donner*) in den beginnenden Kampf eingreifen. Denn die Wölfe griffen den alten Mann und die drei Zwerge tatsächlich an und bezahlten ihren seltsamen Übermut schnell mit dem Leben (ein verwundeter Wolf konnte fliehen). Bestija hatte dabei Glück, dass ein Kehlbiss ohne schwerwiegende Folgen für sie blieb.

Nach dem Kampf bedankte sich die junge Frau für die Rettung, während der Greis mit mürrischer Miene, aber mit erfahrenen Handbewegungen sein Langschwert reinigte.

Bei den Dheis Albis, wir danken euch für euren tapferen Beistand!

Ich bin Margis NiGrimmond, 25, ledig, und arbeite normalerweise als Haushaltshilfe auf der Burg Grimadon. Ich begleite meinen Opa, Aidan MacGrimmond, 95, verwitwet, auf seiner Reise in die Heimat seiner Jugend, die vermutlich die letzte Reise seines Lebens sein wird. Bis vor 15 Jahren war er noch als Wächter auf der Burg Grimadon tätig, und ihr seht ja, dass er noch rüstig ist für sein hohes Alter, zumindest körperlich, versteht ihr, aber die Seereise von Haelgarde hierher hat ihm trotzdem schwer zu schaffen gemacht, und wir haben eine Menge Gold in Korbaga gelassen, weil wir dort fast zwei Monate Pause machen mussten, bis mein Opa für den Marsch nach Tölgin bereit war. Auf ein Pferd oder in einen Karren setzt er sich in seinem Alter freilich nicht mehr.

Wir sind in Korbaga am 24. Kranich losgelaufen und wollten Opas Siedlung erreichen, ehe uns der Winter länger in dieser Stadt festhält. Heute morgen in der Herberge hat man uns gesagt, dass wir in den bewaldeten Schrilasch-Hügeln die Abzweigung nach Tölgin gar nicht verpassen könnten, weil es einen Wegweiser geben würde. Opa erinnert sich an so was nicht mehr, das ist ja klar.

Was soll ich sagen? Wir finden den Wegweiser, wir wandern nordöstlich in ein bewaldetes Tal hinab und steigen auf der anderen Seite ein Stück hoch und sehen zwischen den Bäumen und dem Unterholz nur noch die Überreste von verfallenen Holzgebäuden am Hang. Dieses Tölgin existiert gar nicht mehr! Deshalb haben wir auf dem teilweise recht verwucherten Pfad auch keine Karrenspuren gesehen oder irgendwas gehört!

Komisch, dass man uns in der Herberge nicht gewarnt hat, das versteh ich nicht, wir haben uns anständig benommen und bezahlt.

Opa wollte sich trotzdem noch länger dort umschauen, aber mir hat es gereicht. Ich hab die Wölfe schon heulen hören und wollte lieber zurück zur Straße, um vielleicht vor Einbruch der Nacht ein Stück weiter südlich den Schrilasch-Hof zu finden, in dessen Stall wir bestimmt bleiben dürfen. In der Herberge hat man gesagt, wenn wir den Hof erreichen, haben wir die Abzweigung nach Tölgin schon verpasst. Das kann also gar nicht mehr weit sein, wenn wir zurück auf der Straße sind!

Nun ja, die Wölfe haben leider nicht so lange gewartet.

Margis und Aidan begleiteten die Zwerge in der Dämmerung zurück zur Straße. Der Greis fügte sich zwar seiner Enkelin, obwohl er überzeugt war, dass es falsch gewesen war, kurz vor dem Ziel umzukehren, denn sie hätten es fast schon erreicht gehabt. Aidan war offenbar schon ziemlich senil geworden. Margis erzählte, dass er eigentlich Aidin geheißten und in Tölgin als Stallbursche gearbeitet hatte, ehe er vor 80 Jahren das Dorf verlassen hatte, um sein Glück in der weiten Welt zu suchen. Zehn Jahre später hatte er in Grimadon eine Anstellung als Burgwächter gefunden – und eine Familie mit fünf Kindern gegründet. Sein jüngster Sohn (55) war ebenfalls Burgwächter geworden, der drei Kinder hatte (zwei Söhne und eine Tochter, nämlich Margis). Aidins Frau war schon vor 25 Jahren gestorben.

Margis vermutete, dass ihr Opa einfach noch einmal seine Heimat wiedersehen wollte, weil er bereits Ylathors Nähe spürte. Von seiner moravischen Jugendzeit hatte Aidan nie viel erzählt – von seinen späteren Abenteuern als Glücksritter (unterwegs in Waeland und Alba, um Orks und Hügelunholde zu jagen) dagegen oft. Seit dem Tod seiner Frau war er recht schweigsam und in den letzten Jahren zunehmend dement geworden. Auf seine Enkelin hörte er aber (zum Glück) immer.

Nachdem die Gruppe die Straße erreicht hatte, wandte sie sich südwärts, folgte einer Biegung um den Abhang eines Hügels herum und stieß nach 200m weiter auf einen weiteren Wegweiser, der ostwärts deutete und mit den Worten „Tölgin, 1 ¼ Meilen, Gasthaus zum Wolf“ beschriftet war. Der verschneite Weg war sehr gut erkennbar und bestimmt karrentauglich. Aber das Heulen der Wölfe hielt alle davon ab, in der einsetzenden mondlosen Nacht diesen Weg durch den Wald einzuschlagen.

Die Straße brachte sie nach nur 200m südwärts zum Schrilasch-Hof. Mittlerweile war es dunkel geworden.

Die Reisenden wurden freundlich begrüßt und erhielten in der Scheune Unterkunft und Verpflegung. Der Bauer entschuldigte sich verlegen dafür, dass er den alten Wegweiser noch nicht entfernt hatte, der beim Herbstschnitt sichtbar geworden war. Das war eine von diesen Kleinigkeiten, die man gern immer wieder zu erledigen vergaß. Gleich am nächsten Morgen wollte er die alte Tafel entfernen. Tölgin war vor 75 Jahren vom Nordhang des Eichentals zum Südhang verlegt worden, nachdem das Dschupanat von Schrilasch sein offizielles Ende gefunden hatte. Die Ratsregierung von Slamohrad hatte damals diese überflüssige „mittlere Verwaltungsebene“ aus Kostengründen einkassiert.

Willkommen in Tölgin

Nach einer erholsamen Nacht (ohne Wolfsattacken) begleiteten die Zwerge am Vormittag des 1. Raben die beiden albischen Wanderer nach Tölgin. Der Pfad war verschneit und ohne Spuren von Karren oder Pferden oder Fußgängern.

Etwa 1 km von der Straße entfernt hatte an einer Biegung des Wegs am gestrigen Nachmittag ein Kampf stattgefunden, bei der Wölfe einen Reiter und sein Pferd gerissen hatten. Hier lagen zwei tote Wölfe. Fünf weitere Wölfe hatten sich an Mensch und Tier satt gefressen und zogen sich in den Wald zurück, als die Reisegruppe näherkam.

E.34 Das Blutgemach

Während Margis und Aidan Abstand zu den zerfleischten Leichen hielten, untersuchten die Zwerge den Tatort. In den Satteltaschen waren Leckerli für Pferd und Reiter, zwei Tonflaschen (je 0,5 l) Wässerchen – eine voll, die andere halbvoll, Reiseklamotten, Waschzeug, Feuerstein/Zunder und Schreibmaterial.

Der Tote, ein junger Mann, der in eine Lederrüstung gekleidet war, hatte ein Langschwert, einen kleinen Schild mit dem Wappen von Slamohrad, zwei Dolche und eine Geldbörse mit 78 GS und allerlei Kleingeld bei sich. In einer Innentasche seines Umhangs steckte ein wasserdicht verpacktes offizielles Pergament, das die Stadtwache von Slamohrad besiegelt hatte. Darin stand, dass der Inhaber der Urkunde, ein gewisser Wojtek Barnabj (28) aus Slamohrad, berechtigt und verpflichtet war, im Auftrag der Ratsregierung von Slamohrad Ermittlungen in Tölgin durchzuführen, um die gemeldeten Unregelmäßigkeiten im Kranichmond 2408 aufzuklären. Die Ratsregierung würde von ihren Untertanen erwarten, dass sie den Anweisungen des Beauftragten Folge leisten und ihm wahrheitsgemäße Auskünfte geben würden.

Auf der Rückseite dieser Urkunde hatte sich jemand ein paar moravische Notizen gemacht:

Aggressive Wolfsrudel in Ortsnähe? Vermutlich Fehlalarm. Angsthasen ohne Mumm in den Knochen, wie üblich bei diesen Waldbauern. Aufmunternde Worte und eine Runde Wässerchen für alle. Im Winter auf unnötige Reisen verzichten oder Schutztruppen zur Sicherung wichtiger Transporte engagieren.

Vier vermisste Personen? Vermutlich irgendein Zwist der Dorfdeppen untereinander. Renkt sich bestimmt von selbst wieder ein. Wer sich einmischt, kriegt bloß von allen Seiten eine geklatscht. Also Befragung durchführen, wichtig schauen, bloß nicht nachfragen, Bericht verfassen (grässlich) und abwarten.

Ach so, die mutmaßlichen Fakten:

Biljana Koritsch: Nacht vom 18. auf 19. Kranich

Novak Kostya: Nacht vom 21. auf 22. Kranich

Senia & Ralko Tilan: Nacht vom 25. auf 26. Kranich

Immer nachts? Trotz der aggressiven Wölfe? Vielleicht gar von den Wölfen verschleppt? Ja ja, wer's glaubt, ist selbst schuld. Das passt nicht. Die Leute hauen einfach ab – garantiert!

Damir las seinen Gefährten die Urkunde vor. Dann luden die Zwerge die übel zerrissene Leiche des Soldaten auf ein Pferd und kamen zusammen mit Margis und Aidan am Vormittag in Tölgin an.

Tölgin war eine verstreut auf dem gerodeten Südhang des Eichentals liegende Waldbauern-Siedlung mit kleinen Holzhäusern, Hühnerställen und Hofhunden. Die Gärten und Felder des Dorfs lagen auf fruchtbaren Rodungsflächen unten im Tal. In der warmen Jahreszeit wurden Fische aus dem Eichental-See geangelt oder in Reusen gelockt. In der kalten Jahreszeit fror der See zu, hatte momentan aber noch keine tragfähige Eisschicht. Hier lebten und arbeiteten Köhler, Holzfäller, Imker, Jäger (und andere Handwerker, die eine Siedlung brauchte). Für müde Wanderer gab es eine richtige Herberge, das Gasthaus zum Wolf mit eigenem Pferdestall. Insgesamt wohnten hier etwa 140 Menschen in 20 bis 30 am Hang verstreuten Holzhäusern.

Der grausige Anblick des zerfleischten Toten und die Ankunft der Fremden schreckte das Dorf auf. Die Leute strömten auf dem Dorfplatz vor dem Gasthaus zusammen.

Haris, der Dorfverwalter, begrüßte und befragte die Ankömmlinge. Der Tote war bestimmt ein Soldat aus Slamohrad, der (fast) nach Tölgin gekommen war, weil ihn der Hilferuf des Dorfs erreicht hatte. Der Händler Orest war nämlich am 26. Kranich mit seinem Karren nach Slamohrad aufgebrochen, um Vorräte einzukaufen. Bei dieser Gelegenheit wollte er seinen Bekannten, ein Mitglied der Stadtwache, bitten, jemanden nach Tölgin schicken zu lassen, der die Sorgen des Dorfes ernst nehmen würde: es gab in diesem Jahr seit vielleicht einem halben Monat eine zunehmende Zahl von aggressiven Wölfen in der Nähe des Dorfs, und in dieser Zeit waren vier Dorfbewohner über Nacht spurlos verschwunden!

Dimitar, der Schamane, schaffte den Toten nach Westen zum Waldfriedhof. Nachmittags wollte er mit bewaffneten Helfern und einem Schlachter den Pferdekadaver zerlegen und die brauchbaren Stücke ins „Kühlager“ des Dorfs schaffen, einem Keller in der Nähe des Gasthofs, in dem auch das Bier lagerte.

Haris lud die Zwerge zu einem Wässerchen in die warme Gaststube ein, und etliche Dörfler hielten das für eine ausgezeichnete Idee und folgten ihm nach drinnen. Der Wirt (Elvir Koritsch) und seine drei Töchter bekamen plötzlich

E.34 Das Blutgemach

allerhand zu tun! Margis und Aidan waren schon vorher in den Gasthof gegangen und hatten im Obergeschoss ein Zimmer gemietet.

Haris erzählte den Zwergen mit Unterstützung der Zuhörer von den Sorgen des Dorfs, während das ein oder andere Wässerchen die Seelen wärmte.

Das eine Problem waren die Wölfe. Seit einigen Tagen, vielleicht sogar schon seit einem halben Monat, versammelten sie sich offenbar hier in der Gegend, als ob sie den gerade erst beginnenden Winter in der Nähe von Tölgin verbringen wollten. In diesem Jahr schienen sie ihre natürliche Scheu völlig abgelegt zu haben. Im Dorf selbst hatte man zwar noch keinen Wolf beobachtet, aber der Tod des Soldaten ließ Böses ahnen. Das konnte noch übel werden! Nur tagsüber die Häuser verlassen, möglichst nie allein, und nachts alles verriegeln – was sollte man sonst schon tun? Wolfsfallen hatte man nie gekauft, und es war sowieso fraglich, wie gut die funktionieren würden.

Das andere Problem waren die vier Verschollenen. Das war allen ein echtes Rätsel. Dimitar hatte keinerlei *Visionen* erhalten.

Biljana Koritsch, die Frau des Wirts, war die Erste gewesen. Abends war sie mit ihrem Mann ins Bett gegangen, aber als er früh erwacht war, war sie verschwunden – offenbar im Nachthemd, denn von ihren Sachen hatte nichts gefehlt.

Novak Kostya, der Zimmermann des Orts, und der Sohn des Dorfvorstehers Haris, war der Zweite gewesen. Novaks Frau Linya war die Schwester des Wirts und die Hebamme der Siedlung. Die beiden waren früh zu Bett gegangen, aber eine Nachbarin hatte Linya geweckt, weil die Wehen einer Dorfbewohnerin früher als erwartet begonnen hatten. Als Linya in den frühen Morgenstunden (vor der Morgendämmerung) heimgekommen war, hatte sie bemerkt, dass ihr Mann verschwunden war. Haris, der im Obergeschoss des Hauses stets hinter verschlossener Tür schlief, hatte nichts bemerkt.

Danach waren Senia und Ralko Tilan über Nacht spurlos verschwunden, ein schon etwas betagtes Ehepaar, das sich mit Honiggewinnung und -verarbeitung sowie mit Brotbacken beschäftigt hatte.

Margis kam allein in die Gaststube zurück und setzte sich zu den Zwergen. Sie hatte ihrem Opa verboten, nach der ganzen Aufregung heute einen Fuß aus der Tür zu setzen. Er schmolte jetzt, hatte sich aber ins Bett gelegt. Vielleicht hatte er gestern in der kalten Luft zu heftig geatmet, denn sein Husten war ein wenig blutig. Der alte Mann musste sich unbedingt ausruhen! Als Margis hörte, dass die Frau des Wirts verschwunden war, bot sie Elvir ihre Hilfe in der Küche an und wurde gern „eingestellt“ - sie brauchte für das Essen für Aidan und sich natürlich nichts zu bezahlen.

Elvir erkundigte sich, wer heute ein Mittagessen haben wollte. Margis und Aidan natürlich, und die Zwerge bestimmt auch (Haris deutete an, dass er das begleichen wollte). Die Einheimischen lehnten alle ab – nicht wegen des Geschmacks, sondern wegen der unnötigen Kosten. Der Wirt erkundigte sich bei den Zwergen, ob sie ein Zimmer wollten. Seine Töchter könnten ihnen die verfügbaren Räume im Obergeschoss nach dem Essen zeigen.

Die Wartezeit bis zum späten Mittagessen vertrieb Haris mit der Geschichte über die beiden Orte Alt- und Neu-Tölgin, die er den Zwergen im Nebenzimmer des Gasthofs anvertraute. Haris war klar geworden, dass die neugierigen Karzeln vermutlich seine einzige Chance waren, Helfer für den Schutz des Dorfs zu gewinnen.

In den Schrilasch-Hügeln hausten vor 200 Jahren (also um 2200 nL) die Targosch-Würger, eine moravische Räuberbande, die sich tagsüber in irgendwelchen Höhlen verkrochen und nachts gelegentlich Reisende überfallen und niedergemetzelt (oder entführt und blutleer getrunken) hatte.

Der Vampir Targosch war vor 172 Jahren (also 2236 nL) südlich des heutigen Schrilasch-Hofs in eine Falle gelockt worden. Zwei ahnungslose Jungfern hatten sich angeblich ohne Begleitschutz auf den Ritt nach Korbaga begeben und würden gewiss in einem Schuppen am Rand des damals von Tölgin aus bewirtschafteten Feldes übernachten. Diesen Happen wollte sich Targosch nicht entgehen lassen. Tatsächlich waren die Damen aber zwei tapfere Abenteurer gewesen, nämlich die beiden jungen Derritsch-Brüder Asmir (25) und Borwin (23), die in Geltin als Waisenkinder aufgewachsen waren und eine Ausbildung als Soldaten genossen hatten, obwohl sie sich auch für die magische Seite der Welt interessiert hatten.

Den beiden Brüdern gelang es, Targosch zu überrumpeln und ihm einen Pflock ins Herz zu stoßen, ehe sie ihm den eisernen Siegelring vom Finger schnitten (mit dem er seinen toten Opfern ein glühendes Brandzeichen auf die Stirn gedrückt hatte – Targoschs Leckerli – was stets zu deren Verbrennung geführt hatte und insofern echt hilfreich gewesen war). Seinen Körper hatten sie tags darauf dem Sonnenlicht ausgesetzt, so dass er zu Staub zerfallen war.

Targoschs Räuber konnten sich nicht einigen, was zu tun wäre, rächten nicht sofort ihren Meister und zerstreuten sich schließlich. Ihre Bedrohung war vorbei! Die Ratsregierung von Slamohrad war so glücklich über die neue Sicherheit des Transportwegs nach Korbaga, dass sie die beiden Brüder zum Dank für ihre Heldentat zu den Herren des extra neu definierten Dschupanats Schrilasch machte.

Die Brüder nahmen das großzügige Geschenk gern an und errichteten mit Hilfe der Bewohner von Tölgin und einer großen Truppe von Bauarbeitern (sogar Spezialisten aus dem Zwergenvolk sollen mitgemacht haben) in den folgenden fünf Jahren das wunderschöne Derritsch-Haus oberhalb von Alt-Tölgin, das eine tolle Aussicht auf die Waldhügel des Nordens bot. Die genaue Stelle hatte Asmir bestimmt, der ein Verehrer des Wolfsgeists gewesen war.

2241 wurde das Haus mit Möbeln vollbepackt, allesamt gebrauchte, aber gut erhaltene Sachen der reichsten Bürger Slamohrads, und die Gärten wurden von fachkundigen moravischen Helferinnen gestaltet, die die Ratsregierung ausfindig gemacht hatte. Ganz Tölgin hatte die Einrichtung bei der Einweihung bewundern dürfen und sich sehr gefreut, jetzt zwei Dschupane in der Nähe zu haben, auch wenn damit die Steuereintreiber unmittelbar vor der Haustür wohnten. Es waren immerhin zwei gutaussehende junge freundliche tapfere Burschen, und ledig obendrein, so dass sich hier Optionen auftaten.

Es kam aber anders.

Borwin beschloss, das Dschupan-Amt lieber seinem Bruder zu überlassen. Er ging 2242 nach Geltin, um sich dort für eine Anstellung als Flammenauge zu bewerben.

Asmir genoss zunächst das Leben als Dschupan und lud ab und zu die Dorfjugend (und Musikanten) zu Gartenfesten in sein Haus ein. Die ein oder andere junge Frau machte sich schon Hoffnungen, weil er ihr schöne Augen machte – aber noch war nichts Ernstes passiert, als sich 2244 plötzlich sein Verhalten änderte. Er entließ alle Diener und reduzierte von nun an alle Einkäufe. Angeblich hatte ihm eine *Vision* des Wolfsgeists gezeigt, dass es für sein Schicksal günstig wäre, nur noch dunkle Kleidung zu tragen, streng zu fasten und wie ein dunkler Wolf lieber im Schatten als in den sengenden Strahlen der Sonne zu wandeln. Natürlich lud er niemand mehr in sein Haus ein und galt in Tölgin schnell als „bedauerlich wunderlich“.

Da der Dschupan aber kein Interesse an Steuerprüfungen hatte und alles akzeptierte, was man ihm berichtete, war das irgendwie ok; es konnte schlimmer sein! Und das wurde es leider auch.

2245 erinnerte sich der Dschupan an sein Vorrecht der Zrelost-Prüfung und verlangte seither, dass alle 15-jährigen Jungen und Mädchen die ihrem Geburtstag folgende Myrknacht im Derritsch-Haus verbringen sollten (und falls es niemanden geben würde, könnte er diese Reifeprüfung auch bei älteren nachholen). Man konnte dem Dschupan dieses Vorrecht schlecht verweigern, und tatsächlich kamen die Kandidaten mit einem kleinen Bronze-Anhänger in Form eines Wolfs als Zrelost-Gabe wieder wohlbehalten zurück, ohne sich – aus Fairness-Gründen gegenüber anderen Kandidaten – an die Aufgaben ihrer Prüfung zu erinnern.

Seit 2250 hatte Asmir einen Hausdiener namens Lupitsch, der „über Nacht“ zu ihm gestoßen war. Der schweigsame Mann hatte ein böses Grinsen, das alle erschreckte. Niemand wollte sich mit ihm anlegen, obwohl er keine Waffen trug, nur Lederklamotten.

2251 besuchte Borwin zur Feier des 40. Geburtstags seines Bruders das Derritsch-Haus und erzählte dem Dorf am Tag darauf, dass Asmir unvermittelt auf eine weite Reise gegangen wäre und allen den Moment des Abschiedsschmerzes hätte ersparen wollen. Das Dschupanat läge künftig in seinen Händen. Die Leute vermuteten, dass das Flammenauge seinen eigenen Bruder beseitigt hatte, dessen seltsames Verhalten vielleicht doch einen finsternen Kern gehabt hatte. Sie hüteten sich, Borwin vom ebenfalls verschwundenen Lupitsch zu erzählen, der bestimmt ein Unhold gewesen war, weil sonst eine Strafaktion der Flammenaugen für das ganze Dorf zu befürchten war, und das wollte keiner.

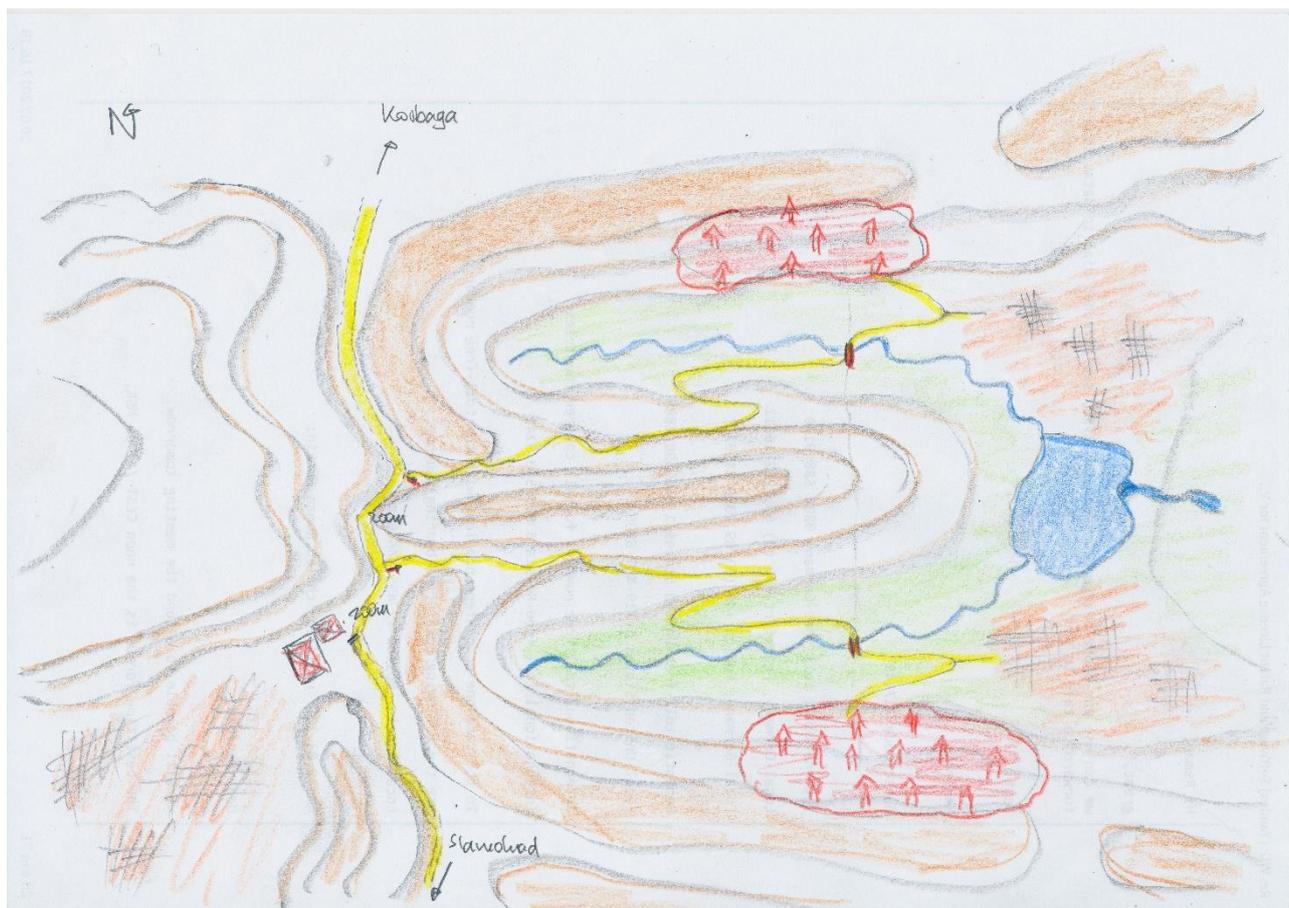
Borwin war also der neue Dschupan und gab sein Flammenaugen-Amt ehrenhaft ab. Und er gab den Brauch der Zrelost-Prüfungen auf, was für alle eine sehr gute Nachricht war. Leider blieb der schneidige Borwin ledig (beschäftigte aber einen Knecht für die Außenanlagen und eine Haushälterin für den Haushalt) und wurde im Lauf der Zeit zu einem seltsamen Eigenbrötler, der im Derritsch-Haus ganz allein lebte, nur selten Besucher empfing, und seine Aufgaben als Dschupan – insbesondere das Eintreiben der Steuern – sehr gewissenhaft und korrekt durchführte.

2288 wurde Borwin als erster Toter in der Gruft des Derritsch-Hauses bestattet. Das Dschupanat wurde mit Muris Millowitsch (30) neu besetzt, also mit dem „Günstling“ eines einflussreichen Mitglieds der Ratsversammlung von Slamohrad, der möglicherweise insgeheim ein von ihm mit seiner Schwester gezeugter Sohn gewesen war, den er auf diese Weise elegant aus dem Weg geschafft und dauerhaft versorgt hatte. Muris war ein alberner Kauz, der gern

durchreisenden Gauklern und Spaßmachern (oft aus dem Volk der Abanzzi) ein Quartier im Derritsch-Haus bot und ein ständiger Quell von albernem Schabernack und flachen Witzchen war. Die Dörfler freuten sich, dass der neue Dschupan ein Depp war und trotz schlechter Steuereintreibung von der Ratsversammlung protegiert wurde. Kein Mädchen wollte die Frau dieser Witzfigur werden, obwohl er rein äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem Vorgänger hatte.

2328 starb Muris (mit 70). Seither stand das Derritsch-Haus leer. Die Ratsversammlung von Slamohrad sah keinen Bedarf mehr für ein Dschupanat in dieser Waldgegend und sparte sich die Kosten für den Unterhalt eines Nachfolgers. In der Nähe des Hauses beschlich die Leute stets ein ungutes Gefühl, als ob dort irgendetwas Unheimliches lauern oder wohnen würde. Der Wolfsgeist schickte dem Schamane Warnungen, diesen Ort zu meiden. 2333 (also vor 75 Jahren) zog das ganze Dorf schließlich auf die südliche Seite des Eichentals und gründete Neu-Tölgin.

Seither war alles friedlich geblieben.



Der erste Ausflug zum Derritsch-Haus

Nachdem sich Haris den Zwergen anvertraut hatte, bat er sie um Hilfe und stellte klar, dass er die Kosten für ihren Aufenthalt im Gasthaus übernehmen würde. Dann brach er eilends auf, weil er Linya, seiner Schwiegertochter, Trost spenden wollte, die jetzt bestimmt schon die schlechte Nachricht vom Tod des Slamohrader Wächters gehört hatte. Die arme Linya war völlig fertig, seitdem Novak, ihr Mann, verschollen war.

In der Tür stieß er fast mit Erdraute zusammen, die zufällig ihre Gefährten gefunden hatte!

Erdraute hatte ja intensiv an ihrer Weiterbildung in Slamohrad gearbeitet. Die anderen Zwerge waren nach Korbaga gezogen, um vor dem Winter nach Hause zu fahren. Und sie hockte jetzt allein in dieser moravischen Stadt bei schlechtem Bier und teuren Unterhaltungskosten! Plötzlich hatte Erdraute starkes Heimweh. Sie wollte jetzt ebenfalls vor dem angekündigten massiven Wintereinbruch nach Korbaga reiten, um dann im Frühjahr gleich mit dem ersten Schiff heimwärts zu fahren. Ein Treppensturz mit Beinbruch hatte einen früheren Aufbruch verhindert, aber jetzt war sie endlich losgezogen. Als sie am Morgen des 1. Raben am Schrilasch-Hof vorbeigekommen war, hatte sie von der Zwergengruppe gehört, die heute nach dem Frühstück mit einem albischen Greis und dessen Enkelin nach Neu-Tölgin gezogen waren. Das waren zufällig ihre Gefährten! Sie eilte ebenfalls nach Neu-Tölgin.

E.34 Das Blutgemach

Das Wiedersehen der Zwerge unterbrachen kurz zwei Töchter des Wirts (Meyra und Evica), die zu spät gemerkt hatten, dass Haris schon zu Tante Linya (einer Schwester ihres Vaters) heimgegangen war. Dann würden sie das Mittagessen eben selbst zu ihrem Häuschen bringen, kein Problem, denn sie würden ja auch Relana, der jüngeren Schwester ihrer Mutter, Essen bringen, und tagsüber würde schon kein Wolf ins Dorf kommen. Leider mussten sie jetzt kein Essen mehr zu Senia und Ralko tragen, also zu ihren Großeltern mütterlicherseits.

Bestija registrierte verwundert, dass die vier verschollenen Personen familiär verbunden waren, aber sie erforschte das nicht weiter.

Zwei junge moravische Wanderer (Loletsch und Boletsch) waren Gäste der Wirtschaft und wollten sich an den Tisch der Zwerge setzen, um mehr über den tödlichen Wolfsangriff zu erfahren, aber Maolin wies ihre höfliche Frage unwirsch ab.

Nach dem Essen nahmen sich die Zwerge im Obergeschoss ein gemeinsames 6-Bett-Zimmer. Dann endlich konnten sie zum Derritsch-Haus aufbrechen, auf das sie mittlerweile schon sehr gespannt waren.

Die Zwerge nahmen den kürzesten Weg nach Alt-Tölgin. Als sie unterwegs durch den dunklen Wald am Eichenhügel kamen, wurden sie von 14 Dunkelwölfen umzingelt und attackiert. Wolfsspuren unterschiedlichen Alters hatten Damir und seine Freunde natürlich schon lange vorher im Schnee entdeckt, aber der koordinierte Angriff beeindruckte die Zwerge dennoch. Sie bereiteten sich auf einen harten Kampf vor. Maolin entschärfte die Lage aber gekonnt durch die Errichtung von zwei *Dschungelwänden* (im rechten Winkel zueinander), die den Angriffsbereich der Dunkelwölfe erheblich einschränkte.



Mit vereinten Kräften bezwangen die Zwerge das Wolfsrudel. Damir erhielt einen Kehlbiss, der ohne Folgeschäden blieb. Am Ende flohen sieben Dunkelwölfe verletzt in den Wald; die anderen sieben Tiere bleiben tot liegen, zur Freude der Krähen.

Nach einer Rastpause liefen die Zwerge weiter nordwärts.

In Alt-Tölgin entdeckten sie Stiefelspuren, die vom alten Weg direkt den Hang hoch und durch den Wald bis zum Derritsch-Haus (und zurück) führten. Das verlassene Dorf war einst eine verstreut auf dem Nordhang des Eichentals liegende Waldbauern-Siedlung. Im Norden endete der Hang an einem felsigen Grat, auf dem sich das Derritsch-Haus erhob, das als einziges Gebäude völlig unversehrt geblieben war. Hohe Eichen und dichtes Unterholz verdeckten den Blick auf das große Anwesen, bis man den alten Zufahrtsweg erreicht hatte, der an den Südeingängen des Hauses vorbei zum Pferdestall auf dessen Ostseite führte.

Das Derritsch-Haus war ein dreistöckiges Fachwerkgebäude, das im Norden an einen natürlichen Felsklotz angrenzte, und das im Süden drei Eingänge besaß: in den Wirtschaftshof, in einen überdachten Empfangssaal, und in einen großen

Vorratskeller. Da Gortroch in dem Haus Gefahr schnupperte, legten die Zwerge im Hangwald eine weitere Pause ein, um Kräfte zu sammeln.

Erst in der mondlosen Dunkelheit wagten sich die Zwerge im Schein der Sterne näher an das Haus. Als sie im Osten vor dem Stall standen, sahen sie, dass das Gelände hier etwa 20m steil abfiel und dann von einem Geröllhang in eine baumbestandene Wiesenlandschaft überging. Dorthin wollten sie nicht absteigen.

Damir öffnete die Tür zum Pferdestall, und Maolin zündete eine Laterne an.

Obwohl Geuzeleide vorher keine Aura festgestellt hatte, wurden nach dem Betreten des Gebäudes alle Zwerge (außer Geuzeleide und Maolin) von *Angst* gepackt. Sie fühlten sich sehr mulmig, als ob irgendetwas Unheimliches in diesem Holzhaus herumknarzen würde, vermutlich ein Riesenknarzer, ein Gespenst mit vielen Tentakeln und riesigen Wurmmäulern, das sich am liebsten von Dosenfleisch (Zwerge in Rüstung) ernähren würde! Trotz seiner Angst zückte Damir das Nadd (eine Mischung aus Ambra, Moschus und Aloe), das er schon seit vielen Abenteuern bei sich getragen hatte, und zündete es an. Der Wohlgeruch vertrieb sofort bei allen die Angst!

Das Derritsch-Haus war zwar sehr gut erhalten, aber menschenleer und ohne nennenswerten Bestand an brauchbaren Möbeln. Die Baumaterialien selbst, aber auch die Türen, Boden- und Wanddielen sowie die Unmenge an kostbaren Glasfenstern (aus der Slamohrader Schule) stellten natürlich einen beträchtlichen Wert dar, aber offenbar hatte in den vergangenen Jahrzehnten nie jemand Hand darangelegt.

Die Zwerge durchkämmten die Wohn- und Arbeitsräume der Dienerschaft und kamen dann in den überdachten Eingangssaal. Hier waren schmutzige Stiefelspuren zu sehen, die von der Eingangstür zum Treppenhaus und dort ins Obergeschoss hinaufführten. Die Zwerge wollten den Spuren nicht sofort folgen, sondern sich erst die restlichen (uninteressanten) Räume des Erdgeschosses ansehen.

Schließlich waren die Zwerge zurück am unteren Ende des Treppenhauses. Die natürlichen Felsen waren hier als Fundament des Treppenbauwerks genutzt worden, und auf einer Felswand unterhalb der Treppe war ein verblichenes Wandgemälde zu sehen. Es zeigte ein Wolfsrudel, das von zwei großen Wölfen geleitet wurde. Der eine wandte seinen Kopf zum Betrachter, der andere blickte über eine kleine Schlucht hinweg auf das Derritsch-Haus.

Plötzlich waren Schritte zu hören! Eine Schar von „Leuten“ kam gerade die Treppe herab!

Zum Weglaufen war es schon zu spät. Während seine Gefährten ihre Waffen zückten und eine gute Position für den Kampf einnahmen, versuchte Maolin, den breiten Gang so mit einer *Dschungelwand* zu versperren, dass eine schmale Lücke blieb, die man gut verteidigen konnte. Dem Magier glückte das erst, nachdem vier der insgesamt zwölf „Leute“ schon seine Gefährten erreicht hatten.

Die „Leute“ waren Knüppelkobelde, 1m große Naturgeister mit harten Körpern aus Eisenholz-Wurzeln. Sie trugen hier bei ihrem Einsatz Wolfsfellmäntel und Wolfszahnketten und prügelten auf die Zwerge ein. Einem weiteren Knüppelkobold gelang es wenig später, sich sogar – unbeschadet! – durch die *Dschungelwand* zu boxen.

Die Hiebe der (auf 5 „Leute“ verkleinerten) Knüppelhorde taten weh und zeigten Wirkung. Erdraute musste sich zurückziehen – und Bestija brach schwer verwundet zusammen. Zwei Knüppelkobelde waren von den Zwergen überwunden worden und spurlos verschwunden – aber angesichts der drei kampfkraftigen und der sieben auf der anderen Seite der *Dschungelwand* wartenden Gegner zögerten die Zwerge, den Kampf fortzusetzen. Da die Knüppelkobelde weder Erdraute noch Bestija sofort weiter attackiert hatten, sondern ihnen (per *Zauberzunge*) „Raus aus dem Haus“ zugerannt hatten, entschlossen sich die Zwerge, durch den Wirtschaftshof aus dem Gebäude zu fliehen. Sie schleppten Bestija mit, die diese raue Behandlung überlebte. Die Knüppelkobelde verfolgten die Zwerge nicht.

Im Süden des Derritsch-Hauses legten die Zwerge eine Pause ein, um ihre Wunden zu verbinden und ihre Verletzungen mit Heiltränken zu kurieren. Schließlich kehrten sie ins Gasthaus nach Neu-Tölgin zurück. Unterwegs hackten sie den sieben toten Dunkelwölfen die Schwänze ab, um den Dorfbewohnern zeigen zu können, dass ihr nachmittäglicher „Waldspaziergang“ nicht ergebnislos geblieben war.

Die erste Übernachtung im Gasthaus zum Wolf

Die Zwerge bekamen im Gasthaus noch ein spätes Abendessen serviert.

E.34 Das Blutgemach

Jetzt lernten sie doch noch Loletsch und Boletsch kennen, zwei jugendliche Abenteurer (aus einem Walddorf südlich von Slamohrad), die einem Straßenhändler in Slamohrad eine „garantiert echte“ alte Schatzkarte abgekauft hatten, die die Lage einer Goldader markierte, die der zwergische Verfasser der Karte zu Lebzeiten leider nicht mehr ausgebeutet hatte, weil Krankheit und Tod seine Pläne durchkreuzt hatten. Der Ort lag bei Ivaskalna im Jarliwnital – und trotz des Winters wollten die beiden unerfahrenen, aber auch unerschrockenen jungen Männer dorthin, um sich als Erste am Gold zu bedienen. Die Zwerge stöhnten über so viel Naivität und lehnten dankend das Angebot ab, gemeinsame Sache mit den beiden zu machen. Eine Reise ins winterliche Belogora, um einer lächerlichen Schatzkarte zu folgen – so ein Blödsinn! Sie ignorierten die beiden Deppen von nun an, so gut es ging.

Gegen Mitternacht hielt Damir gerade allein Wache im Obergeschoss des Gasthauses, als er vom Pferdestall her Geräusche von Schritten hörte. Er eilte zum Fenster seines Quartiers und sah eine menschliche Gestalt in Lederrüstung (und mit Lederstiefeln), die den Kopf eines Wolfes hatte und offenbar am ganzen Körper (so weit der Zwerg das sehen konnte, versteht sich) ein dichtes graues Fell besaß. Dieser „Wolfsmann“ trug gerade einen leblosen Dorfbewohner auf seinen Schultern davon!

Dieser „Wolfsmann“ war Lupitsch. Er war sehr unzufrieden, wie sich die Dinge gerade für ihn und seinen Meister entwickelten. Seine Blutjungfern brauchten viel zu lange, um diese lächerlichen Opfer „zur Abholung“ vorzubereiten. Wenn sein Meister nicht ausdrücklich auf ein möglichst unauffälliges Vorgehen bestanden hätte, hätte er längst ein Rudel seiner Helfer auf das Dorf gelenkt und die erforderliche Zahl an Blutspendern schnell eingesammelt. Aber das durfte er nicht – und es würde wohl noch so weit kommen, dass er sogar seine drei Blutjungfern opfern müsste, was Lupitsch nur sehr ungern tun wollte, weil er seinen Zauber der Knechtschaft erst wieder in 13 Monden beherrschen würde.

Jedenfalls wollte Lupitsch seinen Blutjungfern in dieser Nacht ordentlich Angst einjagen, sofern sie ihm noch immer kein neues Opfer präsentieren konnten. Als er sich dem Gasthaus genähert hatte, hatte er die drei Mädchen bereits wissen lassen, dass er sie am Treffpunkt (zwischen Stall und Misthaufen) erwarten würde. Dann hatte er bemerkt, dass die Nebentür zum Stall nicht verschlossen war – und als er hineingespäht hatte, lag dort ein älterer Mann und schlief tief und fest! Na also, geht doch! Seine Blutjungfern hatten diesmal mehr als gute Arbeit geleistet. Er schnappte sich das neue Opfer und hob es mühelos auf die Schultern. Dann stapfte er durch Schnee und Matsch Richtung Norden davon, leise und langsam, weil er per Zauberei seine Spuren so verwischte, dass selbst Spürhunde seine Fährte nicht verfolgen konnten.

Damir weckte seine Gefährten und nahm selbst schnell die Verfolgung auf, während sich die anderen Zwerge erst in ihre Rüstungen zwängten und ihre Waffen zur Hand nahmen. Er lief nordwärts und fand am Rand des Dorfs den Mann, den der Wolfsmann weggeschleppt hatte.

Lupitschs ständige Begleiter, zwei äußerst aufmerksame Dunkelwölfe, hatten ihn vor einem oder mehreren Verfolgern gewarnt. Lupitsch wollte sich momentan auf keinen Kampf mit den Karzeln einlassen, die er an diesem Nachmittag beim Massaker seines Dunkelwolf-Rudels beobachtet hatte. Er hatte die sieben überlebenden Tiere dank seiner Fähigkeiten zwar retten und beim restlichen Rudel auf den Weg der schnellen Genesung bringen können, aber ihm war klar, dass er Kämpfe gegen die Zwerge möglichst vermeiden musste. Als Blutspender kamen sie wegen ihres ungenießbaren Körpersafts sowieso nicht in Frage, insofern war Abstandhalten die beste Strategie.

Lupitsch war froh gewesen, dass er am Abend nach dem Massaker das Derritsch-Haus beobachtet hatte. So hatte er gesehen, dass die Zwerge ziemlich lädiert aus dem Wirtschaftshof gekommen waren, als ob sie in dem Haus auf irgendwelche Widersacher gestoßen waren, von denen Lupitsch bisher noch gar nichts gewusst hatte. Oder hatten sich die Zwerge etwa gegenseitig verprügelt? Danach hatte es leider nicht ausgesehen. Aber ein unbekannter Wächter, der nur gegen die Zwerge etwas zu unternehmen schien, das war eine gute Nachricht gewesen. Als die Luft rein gewesen war, war Lupitsch in das Haus gegangen und hatte seine Spuren zum Blutgemach beseitigt.

Damir stellte fest, dass der bewusstlose Mann eine leichte Bissverletzung in der Halsgegend hatte, als ob ihn dort ein Hund (oder ein Wolf) gezwickt hätte. Eine weitere Verfolgung des Wolfsmanns erschien ihm sinnlos.

Zusammen mit seinen Gefährten brachte Damir den Mann zurück zum Gasthof. Unterwegs erzählten die Zwerge, dass sie bei dem hastigen Aufbruch im Gasthof kurz den drei Töchtern des Wirts begegnet waren, die aus ihren Zimmern im Dachgeschoss in den Korridor gelaufen waren, um sich nach dem Grund für den nächtlichen Lärm zu erkundigen. Auch Margis war aus ihrem Zimmer geschlüpft – aber während sie nur ein Nachthemd getragen hatte, waren die drei Töchter vollständig angekleidet gewesen, als hätten sie hinaus in die winterliche Kälte laufen wollen. Nachdem sie gehört hatten, dass ein „Wolfsmann“ am Stall gesehen worden war, hatten sich die drei Mädchen schnell wieder in ihr Dachgeschoss zurückgezogen.

Die Nerven der drei Töchter hatten ihnen einen Streich gespielt. Sie hatten übersehen, dass ihre Bekleidung später zu Fragen führen könnte. Aber sie hatten unbedingt wissen müssen, warum der Ruf des Wolfsmanns verstummt war!

Im Gasthof war mittlerweile auch Elvir, der Wirt, auf den Beinen. Er kannte den bewusstlosen Mann; das war Goran, der Holzfäller, der am gestrigen Abend zu viel getrunken hatte (nicht zum ersten Mal) und dem er deshalb vor dem

Abschließen seines Gasthauses ein Strohquartier im Stall zur Verfügung gestellt hatte. Er hatte deshalb auch die Nebentür des Stalls nicht abgesperrt, damit Goran heimkehren konnte, sobald er wach geworden war.

Die Zwerge legten Goran auf eine Bank in der Gaststube. Geuzeleide war überzeugt, dass der Biss den Mann gelähmt hatte, aber es gelang ihr nicht, seine *Lähmung* zu bannen (weil diese nicht magischer Natur war, sondern einfach von dem Gift im Biss des Wolfsmann stammte). Elvir verständigte Haris, und der besorgte Dorfvorsteher versprach, gleich am nächsten Morgen alle Dorfbewohner noch einmal eindringlich um äußerst vorsichtiges Verhalten zu bitten.

Die Zwerge beschlossen, den Rest der Nacht in der Gaststube zu bleiben und Goran zu bewachen. Auf diese Weise bemerkten sie problemlos Aidan, der sich aus seinem Zimmer geschlichen hatte und auf Zehenspitzen die Treppe zur Gaststube herabkam, mit Stiefeln und Wintermantel in den Händen und seinem Schwert an seinem Waffengurt. Er war bereit für den kleinen Ausflug nach Tölgin! Nur ungern hörte der Greis (von den Zwergen und von Margis), dass er keinesfalls in der Nacht im Freien unterwegs sein dürfte. Aber erfreut nahm er das Angebot zur Kenntnis, das ihm der tüchtige „Mao“ machte, nämlich nach dem Frühstück hinüber zum Derritsch-Haus zu wandern. Genau dorthin wollte er nämlich, um eine Sache zu erledigen, über die er hier und jetzt nicht reden wollte, verstanden?

Nachdem Damir seine Beobachtung des Wolfsmanns so genau wie möglich geschildert hatte, kramte Maolin in seinem Gedächtnis, an welches Wesen in diese Beschreibung erinnern könnte – und hatte den Einfall, dass dieser Wolfsmann vielleicht ein Vulpir sein könnte [20 auf EW:Zauberkunde]! Vulpire waren seltene untote Geschöpfe, die entstehen konnten, wenn ein Werwolf von einem Vampir ausgesaugt worden war und nach seinem Tod wieder zu neuem Leben (als Diener dieses Vampirs) erwacht war. Vulpire tranken gern Blut, konnten aber ohne diesen Saft sehr lange existieren, waren in dieser Zeit dann aber völlig kraftlos. Ihr Biss übertrug nie den Keim des Vampirismus. Sie besaßen eine finstere Aura und wurden durch Sonnenlicht getötet. Vulpire konnten jederzeit ihren Kopf von Wolfs- in Menschengestalt verwandeln und zwischen Krallenpfoten und Händen wechseln. Außerdem konnten Vulpire besondere magische Fähigkeiten und spezielle Eigenschaften besitzen, die in keinem Lehrbuch verzeichnet waren.

Drei Mädchen packen aus

Am Morgen des 2. Raben holte Gorans Familie den Holzfäller ab, der schon vier Stunden nach Mitternacht begonnen hatte, sich zu bewegen und tief und gleichmäßig zu atmen.

Beim Frühstück erkundigten sich die Zwerge, warum die Töchter des Wirts in der Nacht vollständig angekleidet waren. Sie hatten dafür keine gute Erklärung und begannen zu stottern, als die Zwerge ihnen immer energischere Fragen stellten. Elvir verbat sich diesen Ton; seine armen Töchter wären seit dem Verschwinden seiner Frau nervlich völlig am Ende, und wenn sie sich nachts aus irgendwelchen Gründen eingebildet hatten, sie müssten sich vollständig anziehen, dann war das vielleicht nicht vernünftig, aber deshalb noch lange kein Grund, sie so scharf anzusprechen.

Den Zwergen fiel jetzt auf, dass jede Tochter stets (auch am gestrigen Tag) einen dicken Wollschal um den Hals trug. Jetzt schwante ihnen Übles!

Da sich die drei Töchter um das Frühstück der Gäste (Margis, Aidan, Loletsch, Boletsch – und die Zwerge) kümmerten, war der Weg für Erdraute und Bestija frei, die drei Kammern der Mädchen im Dachgeschoss zu durchsuchen. Sie entdeckten allerdings nichts Auffälliges – mit Ausnahme einer Stofftasche, die unter Gordanas Bett gelegen hatte und irgendwelche Wurzeln enthielt. Sie brachten die Tasche nach unten in die Gaststube und zeigten sie heimlich Maolin. Er kannte die Baldrianwurzeln, aus denen man einen Sud für einen kräftigen Schlaftrank brauen konnte [20 auf EW:Pflanzenkunde]. Nicht verboten, aber doch interessant.

Zu diesem Zeitpunkt fehlten Damir und Evica in der Gaststube. Die Wirtstochter war nämlich nach draußen gegangen, um im Schafsstall die Tiere zu versorgen, und der Zwerg war ihr gefolgt. Damir bat das Mädchen, den Wollschal abzulegen, aber Evica weigerte sich und floh heulend zurück in die Gaststube. Dort bat sie erregt ihren Vater, sie vor dem Zwerg zu beschützen, der sie im Stall eingeschüchtert hatte; dann flüchtete sie auf ihr Zimmer. Elvir forderte Damir verärgert auf, seine Töchter endlich in Ruhe zu lassen. Der Zwerg bestritt, Evica bedroht zu haben, gab aber zu, dass er ihr in den Stall gefolgt war.

Maolin und Geuzeleide folgten Evica ins Dachgeschoss. Sie klopfen an die Tür von Evicas Kammer, und als das Mädchen neugierig öffnete, versetzte sie Maolin in *Schlaf*. Sie legten Evica auf ihr Bett. Das Mädchen hatte eine schwarz verfärbte eitrige Bisswunde am Hals; sie sah viel eher nach dem klassischen Biss eines Blutsaugers aus als die Wunde, die Goran erhalten hatte. Geuzeleide vermutete, dass die offene Wunde ein Hinweis war, dass Evica unter einem finsternen Bann stand, und sie versuchte diesen Zauber mit Zornals Hilfe und einer *Austreibung des Bösen* zu brechen – und das

E.34 Das Blutgemach

gelang ihr tatsächlich! Die Schwärze der Wunde ging zurück, während Evica friedlich weiterschlieft. Geuzeleide versorgte mit einem Heilzauber gleich noch erfolgreich die Halsverletzung.

Weil Evica nicht aus ihrer Kammer herunterkam, aber ihre Hilfe in der Küche gebraucht wurde, ging jetzt Meyra nach oben, um nach ihrer Schwester zu sehen. Maolin versetzte sie in *Schlaf*. Dann legte er sie mit Geuzeleides Hilfe auf ihr Bett. Geuzeleide gelang diesmal die Austreibung mit Bravour [20] und befreite so das Mädchen vom finsternen Bann und von ihrer Wunde.

Weil ihre beiden Schwestern nicht wieder in die Küche kamen, ging jetzt Gordana nach oben. Routiniert versetzte Maolin sie in *Schlaf*. Dann legte er sie mit Geuzeleides Hilfe auf ihr Bett. Geuzeleide misslang zwar diesmal die Austreibung, aber sie versuchte ihr Glück dann mit *Bannen von Finsterwerk*, und dieser Zauber wirkte ebenfalls. Die Halswunde des Mädchens konnte Geuzeleide allerdings nicht heilen.

Während die vier anderen Zwerge in der Gaststube die Stellung hielten, weckte Geuzeleide im Dachgeschoss Evica, die vor ihr und Maolin ein Geständnis ablegte.

Am 18. Kranich haben wir vormittags die Ziegen gemolken, unten am Eichtal-See. Dann wollten wir sie wegen der Kälte in den Stall unseres Gasthofs bringen. Einige Zicklein mussten sich durch eine Lücke im Zaun gezwängt haben, und manche hatten wohl einen Ausflug zum Nordhang unternommen. Bis auf eines haben wir sie aber schnell wieder eingesammelt, doch das letzte Zicklein haben wir überall gesucht, aber nirgends gefunden. Schließlich sind wir zum alten Derritsch-Haus hoch, um einen guten Überblick zu bekommen. Dabei haben wir uns vorgestellt, selbst ein Zicklein zu sein, und dann hätten wir bestimmt die saftigen Gräser unterhalb der Derritschquelle zu erreichen versucht, die dort 15m unterhalb der Felskante aus einer Grotte im Felshang sprudelt.

Ob das Zicklein vielleicht abgestürzt war? Als wir noch dort oben standen und überlegten, war uns plötzlich so, als ob uns irgendwer oder irgendwas zur Grotte rufen würde. Vielleicht war das Zicklein in die Grotte geklettert? Es war ein komischer Ton, keine Stimme, eher wie ein Knurren als ein Meckern, aber wir hörten es alle irgendwie in unseren Köpfen, und es klang irgendwie ... verlockend. Jetzt wissen wir, dass uns auf diese Weise der schreckliche Unhold zu sich gerufen hat. Tut uns echt leid!

Wir sind jedenfalls zur Grotte gegangen, und Meyra – sie ist die schlankste von uns – hat sich als Erste durch den engen Gang hinter dem kleinen Quellteich gewagt, der sich nach ein paar Metern zu einer kleinen trockenen Höhle ausweitet. Ja, die kennen wir von unseren Versteckspielen, auch wenn man uns verboten hat, das Spukhaus zu betreten, und so. Aber die Grotte ist ja nicht das Spukhaus, und lange sind wir dort nie geblieben, weil es uns immer gegruselt hat, weil dort – aber das wissen alle in Tölgin, die mal Kinder gewesen sind – aus der rückseitigen Felswand (die ist früher bestimmt mal von Kindern mit bunter Kreide vollgekritzelt worden, aber man erkennt nichts Sinnvolles) ab und zu mal eine große haarige Hand oder eine bleichfellige Krallenpote herausgeschaut und sich bewegt hat, direkt aus dem Stein, irre, wie? Dann sind alle immer sofort wegelaufen – und passiert ist ja nie etwas.

Nun ja, wir haben uns halt gedacht, dass dumme Zicklein wäre vielleicht in diese Höhle gegangen – und Meyra hat es tatsächlich entdeckt, aber es ist schon tot gewesen, es ist direkt an der Rückwand gelegen, wie von starken Krallen zerfetzt, in einer Blutlache. Meyra hat einen Schrei ausgestoßen, aber dann war eine blutverschmierte Hand aus der Wand gekommen und hatte ihr bedeutet, näher zu kommen (und wir hörten dabei alle in unseren Köpfen so ein verlockendes sanftes Schnurren). Meyra wollte eigentlich fliehen, aber ihr Körper gehorchte ihr nicht, und sie reichte ihre Hand der blutigen Hand – und die packte mit großer Kraft zu und hielt sie fest. Im nächsten Moment war die bemalte Felswand verschwunden, und in der Höhle dahinter lag ein großer mit bleichem Fell behaarter Mann mit einem Wolfskopf (und Lederbekleidung) und mit einem blutverschmierten Maul voller starker Zähne, der sie mit seiner Hand festhielt. Er biss Meyra in den Hals, um ihr Blut zu trinken.

Wir überlegten schon, wegzurennen, aber wir wollten unsere Schwester nicht im Stich lassen. Also hab ich mich in die Höhle gewagt – und ich konnte sie nicht wieder verlassen, sondern musste mich nun ebenfalls beißen lassen. Meyra sank dabei willenlos zu Boden. Und so erging es mir, als Gordana schließlich in die Höhle schaute und ebenfalls gebissen wurde.

Der Wolfsmann hat sich die Lippen geschleckt und bestimmt überlegt, ob er unser ganzes Blut trinken soll. Dabei hat er in den Taschen seiner Lederkleidung herumgefummelt und etwas gefunden, das ihn auf eine Idee gebracht hat. Plötzlich haben wir eine tiefe moravische Stimme in unseren Köpfen vernommen (obwohl der Wolfsmann seine Lippen gar nicht bewegt hat, hat er so zu uns gesprochen). Er hat uns gratuliert, dass wir ihm als unbedingt verschwiegene und unbedingt gehorsame Blutjungfern dienen dürfen, und dann hat er blutigen Speichel hervorgewürgt, den wir schlucken mussten. Wir konnten uns nicht weigern! Und danach ist uns klar gewesen, dass wir verloren sind. Tut uns leid!

Der Wolfsmann befahl uns, in der Höhle auf ihn zu warten. Wir hatten furchtbar Angst. Es dauerte lange. Als er nach geraumer Zeit wiederkam, grinste er fröhlich. Er hatte eine Aufgabe für uns. Zuerst mussten wir ihm erzählen, wer wir waren und wo wir wohnten. Der Wolfsmann kannte Neu-Tölgin gar nicht! Aber unser Gasthaus kann man nicht verfehlen.

Wir haben ihm das Gelände beschrieben, und er hat uns gesagt, dass er versuchen wird, von nun an immer um Mitternacht (er wüsste genau, wann das wäre) vor dem Stall, beim Misthaufen, auf uns zu warten. Er würde sich melden, wenn er da wäre – keine Sorge, wir würden ihn schon hören (in unseren Köpfen, klar). Dann sollten wir zu ihm rauskommen und ihm eine Zielperson nennen, die er unauffällig als vorübergehenden Gast zu seinem menschen scheuen Meister bringen konnte. Sollten wir seine Geduld strapazieren, würde es dem Dorf schlecht ergehen (dabei glühten seine Wolfsaugen auf) – ein grausamer Wolfswinter könnte wirklich bevorstehen. Müsste aber nicht sein, wenn wir unsere Arbeit gut machten. Sein Meister braucht sieben Gäste, damit der richtige Festschmaus stattfinden kann. Danach können sich alle wieder ihrem gewohnten Leben widmen, fürwahr, was für ein Spaß! Das haben wir nicht richtig verstanden. Aber wir haben verstanden, als er hinzugefügt hat, dass wir selbst natürlich schon zum Personal gehören; Blutjungfern müssten keine Gäste mehr sein, aber der Wolfsmann könnte unfähiges Personal jederzeit vernaschen, zumindest zwei von drei wären eigentlich überflüssig. Unser Blut wäre aber voll in Ordnung – und deshalb sollten wir nicht zögern, zuerst an unsere Familie zu denken, das würde bestimmt allen Beteiligten die geringsten Probleme machen! Wir haben eine Scheißangst bekommen, ehrlich! Tut uns leid!

Dann sind wir in der Dunkelheit nach Hause gerannt (der Mond hat ja geleuchtet). Unseren Eltern haben wir erzählt, dass wir das Zicklein leider nicht gefunden hatten. Als wir mehr sagen wollten, merkten wir, dass das nicht möglich war. Wir konnten nicht über den Vorfall reden – und wenn wir anfangen, uns irgendwas Komisches auszudenken, um auf den Wolfsmann aufmerksam zu machen, verwirrten sich unsere Gedanken jedes Mal. Ein starker Drang erfüllte uns, dem Wolfsmann zu gehorchen.

Gleich in der ersten Nacht (18. auf 19. Kranich) haben wir deshalb unseren Eltern einen Kräutertee zubereitet, den Gordana mit einer extra Dosis Saft aus Baldrianwurzeln versetzt hat. Tut uns sehr leid! Der Wolfsmann kam und meinte, für den Anfang wären ihm zwei Leute zu viel. Also holte er sich nur unsere Mutter – und wir mussten ihn ziehen lassen. Tut uns sehr leid!

In den folgenden Mitternächten schickten wir den Wolfsmann jedes Mal weg. Er wurde immer grimmiger.

Am 21. Kranich haben wir die Kostyas besucht. Gordana hat wieder einen ihrer gelobten Tees zubereitet. Als alle müde gewesen sind, sind wir heimgegangen und haben vorher einen Fensterladen entriegelt. Der Wolfsmann hat sich dann Novak geholt. Tut uns sehr leid!

In den folgenden Mitternächten schickten wir den Wolfsmann jedes Mal weg. Er wurde immer grimmiger.

Am 25. Kranich haben wir den Eltern unserer Mutter, also Senia und Ralko, wie immer ein Abendessen aus dem Gasthaus gebracht. Diesmal hat der Wolfsmann „irgendwie“ beide Großeltern mitgenommen. Tut uns sehr leid!

In den folgenden Mitternächten schickten wir den Wolfsmann jedes Mal weg. Er wurde immer grimmiger.

Am 28. Kranich ist der Wolfsmann nicht gekommen. Wir sind sehr froh gewesen!

Am 1. Raben haben wir uns vorbereitet, zum Stall zu schleichen, und wir hatten schon Angst, dass uns der Wolfsmann gleich befehlen würde, zu ihm kommen, aber dann verstummte plötzlich seine Stimme in unseren Köpfen.

Das waren schlimme Neuigkeiten! Evica schluchzte vor sich hin, erleichtert über das Geständnis und voller Angst vor der Bestrafung.

Der Wirt war am Ende des Geständnisses ins Dachgeschoss gekommen und hatte die schockierenden Worte seiner Tochter gehört. Die Mädchen waren unter einem bösen Zwang gestanden, Angehörige ihrer eigenen Familie entführen zu lassen! Biljana, seine Frau, war also definitiv nicht mit Novak durchgebrannt, wie das einige böse Zungen im Dorf behauptet hatten. Elvir kam in dieser schweren Stunde nur eines in den Sinn: der Dorfvorsteher Haris und der Schamane Dimitar mussten sofort herkommen, um sich diese schlimmen Neuigkeiten selbst anzuhören.

Maolin und Geuzeleide holten ihre Gefährten nach oben. Gortroch blieb in der Gaststube, um auf Ungewöhnliches achtzugeben. Erdraute blieb im Dachgeschoss, um dort aufzupassen.

Zwei Männer packen aus

Haris und Dimitar gingen mit Elvir und den anderen Zwergen (Bestija, Damir, Geuzeleide, Maolin) in das Gästezimmer der Zwerge im Obergeschoss.

Nachdem der Dorfvorsteher und der Schamane über die Geschehnisse informiert waren, sahen sie sich an und erklärten den Zwergen dann, dass vielleicht gerade „die dunkelste Stunde Tölgins“ angebrochen wäre. Sie erzählten, dass 2288 Borwin auf dem Totenbett dem damaligen Dorfvorsteher von Tölgin anvertraut hatte, „dass er einen Weg gefunden habe, wie man ihn für einen letzten Dienst ins Leben zurückholen könne, falls Tölgins dunkelste Stunde gekommen sei“, damit er ein Übel beseitigen könnte, das er besser schon zu Lebzeiten beseitigt hätte. Borwin hatte dem Dorfvorsteher eine kleine Schatulle aus Eichenholz mit bronzenen Beschlägen überreicht, die die moravische Inschrift trug: *„Einmal ein Flammenauge, immer ein Flammenauge, bis über den Tod hinaus!“* Und er hatte den Dorfvorsteher gebeten, die Hilfe des Schamanen in Anspruch zu nehmen, wenn es so weit sein würde, was vielleicht aber zu seinen Lebzeiten nie passieren würde. Dann sollte er diese Aufgabe eben an seinen Nachfolger weitergeben – und es wäre kein Fehler, wenn der jeweilige Schamane des Dorfs das Lesen von Zauberschrift beherrschen würde.

Haris und Dimitar waren der Ansicht, dass es Zeit wäre, diese Schatulle zu öffnen. Sie wollten es gern im Beisein der Zwerge tun, die nichts dagegen einzuwenden hatten. So taten sie es.

In der Schatulle lagen ein Schreiben von Borwin sowie

- eine Phiole aus milchigem Kristallglas mit Haltbarkeitsrunen und mit einem Trank (5 cl)
- eine Spruchrolle mit silbrigen Runen
- ein goldenes Kettchen mit einem verzierten runden flachen Stein
- eine Phiole aus klarem Glas mit Haltbarkeitsrunen und mit einer dunkelroten Flüssigkeit (5 cl)

Wenn die dunkelste Stunde in Tölgin gekommen ist, bitte weiterlesen.

Andernfalls hier aufhören.

Hier.

Wirklich.

Also gut, jetzt ist es doch passiert. Mein Bruder hat mich getäuscht. Seine letzte Bitte, ihn zu vernichten, hat mich zögern lassen, weil ich geglaubt – gehofft – hatte, dass Reue aus ihm sprechen würde. Aber er hat mich getäuscht, hat mich irgendwie reingelegt. Oder vielleicht hab ich ihn reingelegt, weil ich seinem Wunsch nicht sofort entsprochen habe? Ich werde es nie erfahren.

Die dunkelste Stunde also – Tölgin wird eine Herrschaft der Finsternis erdulden müssen, wenn man keine Gegenmaßnahmen ergreift. Ruft mich zurück, denn diesmal will ich mein Werk vollenden, wie ich es gleich hätte tun müssen, ehe mich die Zweifel überkamen. Schluss mit diesen kleinlichen Bedenken! Ein Heil der siegreichen Flamme! Hinfort mit der Brut der Finsternis!

Die Vorbereitungen für dieses Ritual waren äußerst aufwendig und äußerst kompliziert und äußerst kostspielig, aber seine Durchführung wird ganz einfach sein. Es wird nur in der Gruft des Derritsch-Hauses funktionieren, darauf habe ich es abgestimmt, bedenkt das bitte. Und es gibt nur einen Versuch, der also klappen muss.

Nun denn. Ihr öffnet meinen Sarg. Ich schätze, ich werde erstaunlich gut erhalten sein. Das ist kein Wunder, das nennt sich Dweomer. Spielt aber für die weiteren drei Schritte nur eine Nebenrolle.

1.) Ihr legt mir die goldene Halskette um und achtet darauf, dass die Fokus-Rune nach oben und der Topas nach unten zeigt, dass also der Edelstein direkt auf meiner blanken Haut aufliegt, klar?

2.) Ihr flößt mir den Trank aus der milchigen Phiole in meinen Mund. Ich gehe davon aus, dass ich einen Mund haben werde, klar? Falls nicht, könnt ihr den Rest vergessen. Achtet darauf, dass ich den Großteil des Tranks in meinen Schlund bekomme – der Saft soll mich nämlich von den Toten erheben!

3.) Falls ich wieder lebe, werde ich leider ein völliger Depp sein, also keine Hilfe. Und genau 24 Stunden später werde ich wieder tot sein. Ich wäre also völlig sinnlos auferstanden, was freilich nicht passieren darf. Deshalb hurtig die Spruchrolle der Wiederkehr heruntergebetet! Dazu muss man Zauberschrift lesen können, was der jetzige Schamane von

Tölgin kann, und was eine schöne Tradition für künftige Dorfschamanen sein könnte, wenn man mich fragt. Wird schon klappen – ich hab es extra deutlich und einfach formuliert. Das Totenreich wird sich öffnen und die zu meinem erweckten Körper gehörige Seele (mit dem ganzen geistigen Rüstzeug und so) wird in ihn fahren und aus mir einen einsatzfähigen Akteur machen, der die Dunkelheit beseitigen wird.

Garantiert!

4.) Ok, vielleicht klappt es ja doch nicht wie geplant. Vorsichtshalber habe ich etwas von meinem Blut konserviert. Ein Tropfen an der richtigen Stelle, und ihr kommt in das widerliche Blutgemach meines Bruders. Mehr will ich diesem Pergament lieber nicht anvertrauen.

Ihr werdet das schon richtig machen, liebe Leser.

Am Ende gewinnen immer die Guten, immer!

Hoffentlich.

Sehr interessant!

Haris und Dimitar merkten erfreut, dass die Zwerge bereit waren, die äußerst unheimliche Erweckung des Toten zu übernehmen. Sie erklärten den Zwergen, dass man die beiden im Amt verstorbenen Dschupane, also Borwin und Muris, in der Gruft des Derritsch-Hauses bestattet hatte. Der Zugang zu dieser Gruft war in dem Wandbild verborgen, das die Zwerge bei ihrem ersten Besuch schon am Felsenfundament der Treppe entdeckt hatten. Dort gab es eine verschlossene Geheimtür, zu der Haris einen Eisenschlüssel besaß, dessen Reite als Wolfskopf geformt war. Gern händigte er diesen Schlüssel den Zwergen aus.

Die zweite Übernachtung im Gasthaus zum Wolf

Mittag war schon vorbei, deshalb wollten die Zwerge den nächsten Besuch des Derritsch-Hauses lieber auf den nächsten Tag verschieben, sehr zum Leidwesen von Aidan, der sich grummelnd in sein Schicksal fügen musste und später sein grummeln vergaß, weil er Zuhörer gefunden hatte, denen er von seinen Abenteuern in Waeland erzählen konnte, die er zusammen mit einer Truppe tüchtiger Zwerge erlebt hatte.

Margis und Elvir kümmerten sich um die drei von Weinkrämpfen geschüttelten Töchter, die natürlich unter Stubenarrest standen, solange Haris und Dimitar noch keine Entscheidung gefällt hatten, wie mit ihnen zu verfahren wäre.

Nachmittag und Abend vergingen ohne weitere Aufregungen.

Nachts hielt Bestija gerade im Obergeschoss des Gasthofs Wache, als sie gegen Mitternacht den Wolfsmann erblickte, der draußen zwischen Stall und Misthaufen stand und zum Dachgeschoss emporstarrte. Sie weckte ihre Gefährten und eilte hinaus. Der Wolfsmann floh in die Dunkelheit, ohne Spuren zu hinterlassen.

Lupitsch hatte gespürt, dass er die Macht über seine Blutjungfern komplett verloren hatte. Es wurde höchste Zeit, alles auf eine Karte zu setzen. Er beschloss, das komplette Rudel zusammenzuziehen, um sich am nächsten Tag möglichst drei Opfer „eher unauffällig“ von der Straße zu schnappen – oder um sich notfalls in der folgenden Nacht „eher auffällig“ drei Leute aus dem Dorf zu holen. Das notwendige Blut musste endlich beschafft werden. Seine Geduld war am Ende.

Am Morgen des 3. Raben war das Wetter spürbar besser. Loletsch und Boletsch kündigten beim Frühstück an, dass sie vormittags ihre Wanderung fortsetzen wollten. Und Aidan konnte es kaum erwarten, mit „Mao und seinen Kumpels“ zum Derritsch-Haus zu wandern.

Der zweite Ausflug zum Derritsch-Haus

Ungehindert (von Aidans Langsamkeit abgesehen) erreichten die Zwerge am späten Vormittag das Derritsch-Haus. Kaum waren sie im Gebäude, packte einige von ihnen wieder die *Angst*, und sie mussten wieder eine Portion Nadd verbrennen.

Aidan wusste, wo sich die Gruft befand, und hatte extra einen Dietrich dabei, um das Schloss der Geheimtür zu knacken. Das war nicht nötig, denn die Zwerge hatten ja den Schlüssel von Haris dabei.

E.34 Das Blutgemach

Hinter der Geheimtür führte eine Treppe hinab zu einem Felsgang, der in einer runden Höhle endete. Dort waren im Felsboden zwei beschriftete Steinplatten zu sehen:

- Borwin Derritsch Dschupan von Schrilasch 2251 – 2288
- Muris Millowitsch Dschupan von Schrilasch 2288 – 2328

Aidan spürte, dass jetzt die Zeit für sein Geständnis gekommen war. Als Muris vor 80 Jahren gestorben war, hatte er dem Stallburschen Aidin (damals 15) auf seinem Totenbett 500 GS gegeben, nachdem der ihm versprochen hatte, in der Gruft seine Leiche mit der von Borwin zu vertauschen. Muris hatte gehört, dass die Leichen der Dschupane in der Gruft angeblich nicht verwesen würden, und er hatte auch gehört, dass man Borwin in der dunkelsten Stunde von Tölgin aus dem Jenseits zurückholen wollte. Das hatte sich nach der Gelegenheit für einen echten Mordspaß angehört, auf den er sich wirklich schon freute. Aidin hatte Borwins Leiche unter der alten Steinplatte hervorgeholt und sie in die Grube unter der neuen Steinplatte gelegt. Danach hatte er Tölgin schnell verlassen. Und diese Tat wollte Aidan jetzt ungeschehen machen.

Die Zwerge waren sehr froh, dass Aidan bei ihnen war. Um ein Haar hätten sie den falschen Toten erweckt! Sie stemmten also die mit „Muris“ beschriftete Steinplatte hoch und erblickten einen mit silbernen Runen bemalten Leichensack, der an der Seite einen langen Riss aufwies. Aidan gab zu, dass ihm damals beim Umbetten der Leiche der Sack fast aus den Händen geglitten und beim Nachfassen ein wenig aufgerissen war, was aber hoffentlich nicht so schlimm gewesen wäre, oder?

Nun ja, das war es leider doch, denn Borwins Leiche war langsam, aber sicher doch verwest. Die Zwerge probierten dennoch das Erhebungsritual an dem Toten aus, aber sie erzielten keine Wirkung. Schade!

Enttäuscht kehrten die Zwerge mit Aidan aus der Gruft zurück. Jetzt wollten sie sich das ganze Gebäude anschauen.

Der große Vorratskeller war leer.

Im Erdgeschoss waren die Spuren dreckiger Stiefel verschwunden.

Die Zwerge machten einen Ausflug ins nördlich gelegene Tal und liefen zur Grotte der Derritschquelle hoch. Damir kroch als Erster durch den schmalen Gang und entdeckte in der leeren Höhle dahinter einen goldenen Pokal, der mit wertvollen Edelsteinen verziert (und leer) war. Geuzeleide stellte fest, dass er eine magische Aura hatte.

Seltsam. Damir steckte den Pokal ein.

Die Zwerge kehrten ins Gebäude zurück und durchsuchten jetzt das erste und das zweite Obergeschoss. Aidan konnte nützliche Hinweise geben, welche Funktion die Räume einst gehabt hatten, soweit er sich daran erinnern konnte.

Dabei fanden die Zwerge zwei interessante Dinge:

- In einer Ecke hinter dem Himmelbett des Dschupans lag ein Anhänger an einem zerrissenen silbernen Kettchen, der einen schwarzen Opal in einer goldenen Fassung in Form einer winzigen Sonnenblume trug. Maolin steckte das Teil ein.
- Hinter der Schublade eines Schreibtischs im Arbeitszimmer des Dschupans entdeckte Damir ein Pergament.

Lieber Bruder! Nach 15 Jahren wird es höchste Zeit, dass wir uns mal wiedersehen, meine ich! Du wirst bald schon Vierzig (ja, ich weiß, ich bin nur 2 Jahre jünger, aber das ändert nichts), und dieser Geburtstag muss gefeiert werden. Ja, muss, hörst du? Ich werde also Anfang des Nixenmonds eintreffen und kann dir wohl den ganzen Monat Gesellschaft leisten, sofern mich nicht die Pflicht zurück nach Geltin ruft. Keine Widerrede, Mann! Ich komme einfach! Bin schon sehr gespannt, wie es dir geht! Du hast ja gar nichts hören lassen von dir, in der ganzen Zeit. Ok, ich auch nicht, stimmt, aber ich hab viel zu tun gehabt, echt viel, und ich kann dir gern allerlei Geschichten erzählen, dagegen sieht Targosch echt blass aus, das kannst du mir glauben! Tatsächlich wunder ich mich, was dich all die Jahre hindurch in Tölgin festhält. Eine hübsche Frau vielleicht? Oder gar ein düsteres Geheimnis? Dann nimm dich in Acht! Ich bin jetzt ein geschultes Flammenauge und erkenne das Böse mit einem Blick! Spaß beiseite, lieber Bruder. Ich freu mich schon und bis bald – Borwin, im Jahre 2251.

Mit anderer Handschrift hat jemand auf das Pergament gekritzelt; der „Nixenmond“ ist angestrichen und mit Ausrufezeichen markiert. *Wolf und Seelenzwinger? Grotte! Siegelwand, bis Pokal voll oder Händedruck? Sollte so oder so funktionieren. Targosch bleibt Targosch!*

E.34 Das Blutgemach

Die Zwerge suchten jetzt nach einer Möglichkeit, Blut auf eine geeignete Stelle zu träufeln. Sie wurden fündig, als bereits die Nacht angebrochen war.

Das Derritsch-Haus hatte zwei völlig verwahrloste Gärten auf der Ebene des ersten bzw. des zweiten Obergeschosses, die mit einem Treppenbauwerk verbunden waren, das auch hier auf dem natürlichen Felsen errichtet worden war. Hier ragte im unteren Garten aus der Seitenwand der Treppenanlage ein bronzener Wolfskopf mit aufgerissenen Maul und heraushängender Zunge, in deren Mitte eine kleine und ungewöhnlich saubere Rille verlief.

Als Damir Borwins Blut in diese Rille tropfen ließ, lief es entgegen der Schwerkraft in den Rachen des Wolfs und deaktivierte den Verschlusszauber der Geheimtür, die sich daraufhin nach innen öffnete. Die Zwerge hatten Asmir's altes „Blutgemach“ entdeckt, das Borwin allerdings bis auf ein großes Himmelbett ausgeräumt hatte. Auf diesem Bett lag der gepfälte Körper eines in altertümliche Edengewänder gekleideten Mannes mit blutverschmierem Mund; auf ihm lag die kürzlich leergesaugte Leiche einer alten Frau (Senia Tilan), während drei weitere blutleere Leichen (Ralko Tilan, Novak Kostya, Biljana Koritsch) auf dem Boden der Kammer lagen.

Was sollten die Zwerge jetzt tun? Aidan war mittlerweile so müde, dass er sich hinsetzen musste und keine nützlichen Tipps geben konnte. Und die Zwerge waren unschlüssig, wie sie den noch nicht ganz toten Vampir am besten vernichten konnten.

Sie diskutierten diese Frage gerade noch vor der geöffneten Tür des Blutgemachs, als die Zugangstür zum Garten vorsichtig geöffnet wurde.

Lupitsch wollte erst die Lage sondieren, um dann sein Wolfsrudel zur Attacke gegen die Zwerge zu lenken. Er hatte nicht mit Maolins routinierter Verteidigungsstrategie gerechnet.

Maolin hatte kaum gemerkt, dass die Zugangstür geöffnet wurde, da zauberte er bereits eine *Dschungelwand* vor sie hin, um den Zugang zu versperren. Der Zwerg hatte den Grundriss des Gebäudes im Kopf und verspernte schnell auch alle weiteren Zugänge mit *Dschungelwänden*. Jetzt hatten sie zunächst Ruhe vor ihren Feinden!

Maolins Gefährten wussten mittlerweile, was sie tun wollten. Erdraute gelang es nach zwei Fehlversuchen mit ihrem dritten Feuerkugel-Runenstab, dem Vampir den Kopf fast vollständig abzusprennen (aber er baumelte noch an seinem Hals).

Der Vampir verlor durch die Explosion der *Feuerkugel* die durch das Blut der vier Opfer wiedergewonnene Kraft sowie seine Macht über den Vulpir. Lupitsch ergriff mit seinem Wolfsrudel sofort die Flucht.

Damir wagte sich in das Blutgemach und köpfte den Vampir. Die Zwerge halfen zusammen und legten alle Leichen auf das Himmelbett; Erdraute träufelte eine Phiole Zauberöl darüber; dann wurde die ganze Masse in Brand gesetzt. Das Feuer rußte und verbreitete einen fürchterlichen Gestank – aber die Leichen verbrannten nach und nach zu Asche.

Als der Brand allmählich zu Ende ging, bemerkte Damir plötzlich, dass sein Rucksack etwas schwerer geworden war. Als er nachschaute, sah er, dass sich der goldene Pokal mit dunkelroter Flüssigkeit gefüllt hatte, die sich seltsamerweise nicht ausschütten ließ.

Geuzeleide stellte fest, dass der Pokal neben der magischen jetzt auch eine finstere Aura besaß. Sie versuchte den Pokal mit *Bannen von Finsternis* zu zerstören – und rief einen kopflosen Wächtergeist herbei, der den beidhändigen Kampf mit zwei Geister-Krummsäbeln beherrschte! Er war ein gefährlicher Gegner, aber die Zwerge konnten ihn mit vereinten Kräften vertreiben. Bestija lag nach dem Kampf wieder fast tot am Boden. Geuzeleide kam ihr erfolgreich zu Hilfe.

Der Pokal stand immer noch gefüllt da.

Maolin merkte, dass er auf den Opal des Sonnenblumenamuletts drücken konnte. Er tat das und löste einen sonnengrellen Lichtblitz aus, der ohne Wirkung blieb.

Kurz danach erschien plötzlich im Zentrum des unteren Gartens ein völlig weißgekleidetes Wesen (1m groß), das die Sehschlitze seiner Kleidung mit einer schwarzen Sonnenbrille abgedeckt hatte. Es war tatsächlich Rauschkopf, ein Domovoj, den die Zwerge bereits in Pruzmisa getroffen hatten. Er erkannte auch die Zwerge wieder. Seine Knüppelhorde hatte ihm berichtet, dass das Derritsch-Haus (zwar verlassen, aber ein schöner Ort nahe einer starken Linienkreuzung) „knüppelrein“ gefegt wäre. Dabei hatten die faulen Kerle gar nicht gegen den untoten Unhold gekämpft, der neuerdings durch das Gebäude gewandert war, sondern gegen die Karzeln, die bekanntlich auf der richtigen Seite standen.

Rauschkopf bedankte sich bei den Zwergen für ihr aktive Hilfe und bedauerte das Missverständnis. Danach verschwand er wieder.

Damir steckte den Pokal wieder ein. Die Zwerge gingen zum Ausgang des Gebäudes und entdeckten die gelähmten Wanderer Loletsch und Boletsch, die am Boden lagen und mehrere kleine Bisswunden am Hals hatten. Sie fertigten zwei Bahren an und schlepten die jungen Männer zurück zum Gasthaus.

Ausklang in Tölgin

Aidan wollte im Gasthof nur noch essen und dann schlafen. Margis war froh, dass ihr Großvater wieder zurück war.

Loletsch und Boletsch kamen wieder zu sich. Sie waren mittags in Neu-Tölgin aufgebrochen und auf dem Weg zur Hauptstraße von einem großen Rudel von Dunkelwölfen umzingelt und vom Weg abgedrängt worden. Die Tiere hatten sie gezielt in einen dunklen Bereich des Waldes getrieben, und dort war ihnen plötzlich schwarz vor den Augen geworden.

Elvir erzählte, dass eine Gruppe von Dorfbewohnern, die den Leuten vom Schrilasch-Hof bei Ausbesserungsarbeiten an einer Scheune geholfen hatten, heute Nachmittag beim Heimweg eine traurige Entdeckung gemacht hatten. Der Karren des Händlers Orest war auf dem Weg gestanden, das Pferd war (von Wölfen zerfleischt) am Wegesrand gelegen, und von Orest selbst hatte jede Spur gefehlt.

Die Zwerge kombinierten, dass der Vulpir damit die gewünschten sieben Opfer gesammelt hatte. Auch in dieser Nacht hielt wieder einer von ihnen im Quartier Wache, aber diesmal ließ sich der Wolfsmann nicht blicken.

Am nächsten Morgen kam Orest (mit leichter Bisswunde, von Dornen zerkratzt, frierend) ins Dorf. Er war nachts in einem dunklen Waldstück zu sich gekommen und mit beginnender Morgendämmerung losgelaufen.

Orest erzählte die gleiche Geschichte vom Wolfsüberfall wie Loletsch und Boletsch. Die beiden jungen Wanderer wollten heute erneut ihre Schatzsuche fortsetzen, überlegten es sich aber anders, nachdem ihnen die Zwerge (vor allem Maolin und Geuzeleide) eindringlich geraten hatten, diesen Unsinn zu vergessen und lieber in ihrem Heimatdorf ihre Lehre fortzusetzen. Maolin schenkte den beiden sogar 10 GS, damit sich die Narren auf dem Rückweg nach Slamohrad ordentlich verpflegen konnten.

Haris und Dimitar (und Elvir) erhielten von den Zwergen einen vollständigen Bericht. Alle hatten schon den Tod der vier verschollenen Menschen befürchtet, aber die Gewissheit sorgte für neuen Schmerz. Eine bittere Stunde! Allerdings bestand Hoffnung, dass der Wolfsmann von nun an Tölgin in Ruhe lassen und anderswo sein Unwesen treiben würde, nachdem sein Herr und Meister, der Vampir Asmir, endgültig vernichtet war. Erleichtert vernahmen die drei Männer, dass Maolin absolut sicher war, dass den drei Töchtern des Wirts kein Schicksal als Blutsauger drohen würde. Sie hatten befürchtet, die Flammenaugen in Slamohrad (ein vor wenigen Jahren gegründeter kleiner Außenposten des Ordens) verständigen zu müssen, die die Mädchen bestimmt „vorsichtshalber“ auf dem Scheiterhaufen verbrannt hätten. Das war also dank des anwesenden Experten nicht erforderlich.

Am 5. Raben versuchte Geuzeleide erneut, Gordanas dunkle Halswunde zu heilen, und diesmal gelang ihr das. Außerdem fühlte sie sich jetzt fit genug, den seltsamen blutgefüllten Pokal zu zerstören – und zwar im Beisein ihrer Gefährten (falls erneut ein Wächtergeist erscheinen sollte), hinter dem Misthaufen des Gasthofs. Ihr gelang erneut das *Bannen von Finsterwerk*, und sie erwartete zurecht eine starke Reaktion des mächtigen Finsterwerks, dessen Zaubermacht ihre bescheidenen Kräfte bei weitem überstieg – als sich plötzlich der Goldpokal samt Blut spurlos in Nichts auflöste und „nur“ noch die Juwelen zu Boden fielen [der SpL hatte eine 1 geworfen].

Sehr zufrieden verbrachten die Zwerge den Rest des Tages in Tölgin und leisteten Aidan und Margis Gesellschaft. Hier hatten sie ihre Arbeit erledigt. Morgen, also am 6. Raben 2408, wollten sie sich auf den Weg nach Slamohrad machen. Maolin nahm sich fest vor, an der Hauptstraße zu prüfen, ob der alte Wegweiser nach Tölgin jetzt wirklich abmontiert war. Aber das ist schon wieder eine neue Geschichte.

Die Geschichte des Seelenzingers

Der Vampir Targosch hatte diesen Goldpokal vor sehr langer Zeit von Lyakons Boten als Belohnung für wichtige Werke im Sinn des Dämonenfürsten erhalten. Sollte er jemals vernichtet werden, würde sich der Pokal mit seinem Blut und seiner Seele füllen, und das nächste brauchbare Lebewesen, das aus diesem Pokal trinken würde, würde von Targoschs Seele vollständig übernommen werden, d.h. Targosch würde als Vampir in einem neuen Körper auferstehen und sämtliche geistigen Fähigkeiten des übernommenen Lebewesens additiv übernehmen.

E.34 Das Blutgemach

Nachdem Asmir und Borwin Targosch vernichtet hatten, hatte sich der Pokal mit Blut gefüllt. Er war in der Nähe des Schrilasch-Hofs in einem hohlen Baum versteckt gewesen; Targosch hatte ihn dort abgestellt, ehe er die beiden „ahnungslosen Jungfern“ vernaschen wollte. Dort stand der Pokal nun etliche Jahre unbemerkt, bis 2244 Asmir bei einem Streifzug durch die Wälder seines Dschupanats zufällig an diesem Baum vorbeigekommen war, der an einem Aussichtspunkt stand, von dem man einen guten Blick hinab auf die Hauptstraße und auf den Schrilasch-Hof hatte.

Asmir hatte damals stets den Eisenring Targoschs als Andenken an den besiegten Vampir getragen – und in der Nähe des *Seelenzingers* hatte sich dieser Ring nun plötzlich erwärmt. Auf diese Weise entdeckte Asmir den Goldpokal und trank ihn sofort völlig leer (ganz gegen seinen Willen). Targosch war also wieder zurück! Und er hatte großes Glück, dass der Ort im Schatten lag, sonst hätte das Sonnenlicht den frisch übernommenen Körper gleich wieder eingäschert.

Von nun an begann Targosch als „Asmir“ ein neues bluterfülltes Leben. Und mit der Überwältigung eines wandernden Werwolfs hatte er ab 2250 sogar einen Vulpir als Hausdiener, wie überaus praktisch.

Leider kündigte Asmirs Bruder ein Jahr später sein Kommen an. Targosch hatte höchsten Respekt vor den Flammenaugen und geriet in Panik. Er brachte den Vulpir und den *Seelenzinger* in die Grotte der Derritschquelle und versiegelte den Zugang mit einer semipermeablen Steinwand. Diese Wand sollte erst schwinden, wenn Asmir tot und der Pokal dadurch wieder mit Blut gefüllt war, oder wenn jemand von draußen kommen und dem Vulpir die Hand reichen würde, um ihn zu befreien. Solche Art von Thaumaturgie gehört zur Kategorie „Meisterklasse“. Targosch beherrschte diese und viele anderen Zauber „mit links“, weil er in seinem Dasein schon einige Male die Körper gewechselt hatte.

Allerdings gelang es Targosch nicht, Borwin zu täuschen oder zu überrumpeln. Das Flammenauge war bereits aufs Schlimmste gefasst und lähmte gleich bei seiner Ankunft (und noch vor der Begrüßung) seinen finsternen Bruder.

Borwin brachte „Asmir“ in das Blutgemach, über das er sich bereits informiert hatte, und pfälte ihn dort auf dem Himmelbett, ehe er die ganzen widerlichen Blutopfer-Werkzeuge und die Tränke des Vergessens und sonstigen Finsterkram beseitigte und vernichtete. Gut, dass Asmir anlässlich des Besuchs seines Bruders das gesamte Personal weggeschickt hatte! So konnte das Flammenauge ohne Zeugen das gesamte Finsterwerk (natürlich auch den Eisenring von Targosch) zerstören.

Eigentlich wollte Borwin als finale Tat seinen gepfälten Bruder dem Sonnenlicht aussetzen, aber als die Vorbereitungen für die Hinrichtung traf, merkte er, dass Asmir mit großer Anstrengung leise Worte zu sprechen versuchte. Tatsächlich bat er Borwin, seinem sündigen Dasein ein dauerhaftes Ende zu bereiten. Diese Bitte verunsicherte das Flammenauge gewaltig. Sprach da etwa echte Reue aus dem Todgeweihten? Gab es vielleicht doch noch eine Chance, Asmir den Klauen der Finsternis zu entreißen? Oder war es nur ein Trick seines Bruders, um den Qualen der Pfählung zu entgehen?

Borwin konnte sich bis zu seinem Tod nicht entscheiden. Das Blutgemach war da längst in Vergessenheit geraten.

Lupitsch überdauerte kraftlos in der Grotte der Derritschquelle die Jahrzehnte. Niemand reichte ihm die Hand. Der Pokal füllte sich nicht mit Blut. Dann aber verirrte sich ein Zicklein in die Reichweite seiner Pfote und lieferte ihm etwas Blut. Endlich konnte er einen *Lockruf* ausstoßen, der auf menschliche Lebewesen in der Umgebung anziehend wirkte.

Und die Geschichte nahm ihren Lauf.